

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 124 (1973)
Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landschaft und Stadt

Beiträge zur Landespflege und Landesentwicklung

Herausgegeben von Prof. Dr. K. Buchwald, Prof. Dr. W. Haber, Prof. Dr. K. Hasel, Prof. Dr. H. Kiemstedt, Prof. Dr. H. Kistenmacher, Dr. H. Klausch, Dr. E. Laage, Prof. W. Lendholt, Prof. G. Martinsson, Prof. Dr. K. Meyer, Prof. Dr. G. Olschowy, Prof. W. Pflug und Dr. H. F. Werkmeister.
Erscheint vierteljährlich (DIN-A4-Format mit etwa 50 Seiten) im Verlag Eugen Ulmer, 7 Stuttgart 1, Postfach 1032

In der Vierteljahreszeitschrift «Landschaft + Stadt» werden vor allem wissenschaftliche Abhandlungen über Landschaftspflege, Umweltschutz und Landesplanung veröffentlicht. Das erste Heft des 5. Jahrganges bringt als ersten Beitrag die Abhandlung «Ökologie, Ökonomie und Politik» von *Georg Picht*. Darin wird die Humanökologie als entstehende Wissenschaft vorgestellt, die sich mit der Umwelt befasst, in der die Gattung Mensch existieren kann. Die Zerstörung des natürlichen Systems durch den Menschen ist auf die Denkweise des christlichen Abendlandes zurückzuführen, die eine Unterwerfung der Natur unter die Verfügungsgewalt des Menschen als selbstverständlich erachtet. Um ein Ökosystem für die Menschheit zu erhalten, ist ein Umdenken in der Infrastrukturpolitik, der Raumordnung und Landesplanung und vor allem eine Reduktion unseres privaten Lebensstandards notwendig. Den neuen Erkenntnissen der Humanökologie muss die Politik zum Durchbruch verhelfen, wobei dem Staatsbürger die volle Wahrheit nicht vorenthalten werden darf.

Vor 100 Jahren, das heisst im Jahre 1872, ist mit der Gründung des Yellowstone-Parkes in den USA die National-

parkidee in jenem Lande entstanden, in dem die Folgeschäden des Raubbaues an der Natur viel stärker spürbar wurden als in Mitteleuropa. Mit der Geschichte der Nationalparks in den Staaten, mit der Bedeutung als Erholungsraum, dem *Parkdienst*, den Konflikten um die Schutzgebiete und der zukünftigen Entwicklung befasst sich der Beitrag von *H. Köpp* «Über das Nationalparkwesen in den USA». Dem Nationalparksystem war 1972 eine Fläche von 12 Millionen Hektaren unterstellt. Das grosse Problem bildet die gewaltige Steigerung der Besucherzahlen (1962 99 Millionen Besucher, 1972 214 Millionen Besucher). Die Arbeit von *F. Blecken* «Überlegungen zur Attraktivität von Sportstätten» wird in der vorliegenden Ausgabe abgeschlossen. Darin wird dargelegt, dass das Problem der Sportstättenplanung nicht nur im Räumlichen und Gestalterischen liegt, sondern vermehrt auch soziale und psychologische Aspekte umfasst. Den Raumordnungsbericht 1972 der deutschen Bundesregierung stellt *R. Piest* in «Raumordnung in der zweiten Phase» vor.

Für die Bewirtschafter von Erholungswäldern ist der Beitrag von *A. Bechmann* «Zur Problematik ökonomischer Verfahren der Landschaftsbewertung» der interessanteste. Bechmann setzt sich kritisch mit den verschiedenen Methoden der Erholungswertbestimmung von Wäldern auseinander, um dabei festzustellen, dass eine befriedigende Bewertungsmethode einfach noch fehlt.

In das Grenzgebiet Landschaftspflege—Waldwirtschaft reicht die Arbeit von *U. Schlüter* über «Die Entwicklung von Heckenlagen auf saurem tertiärem Abraummaterial im Braunkohlenrevier Helmstedt nach sechs Vegetationsperioden». Aufgrund der Bestockungsdichte und des Höhenwachstums von verschiedenen Sträuchern, die auf Braunkohleabraum in den Jahren 1966 und 1967 in die gekalkten und gedüngten Kippböschun-

gen als Sicherung eingepflanzt wurden, ordnet Schlüter die verschiedenen Baumarten in Eignungsreihen ein. Interessant ist die Folgerung, dass die stärkere bodenverbessernde Wirkung von der Kalkung und nicht von der Düngung ausgegangen ist.

Die Buchbesprechungen beschliessen die Artikelreihe dieser interessanten Zeitschrift, die ein hohes wissenschaftliches Niveau aufweist und aus diesem Grunde für Politiker, die sich mit der Raumplanung beschäftigen, nicht unbedingt zugänglich ist.

Karl Borgula

Lawinenschutz in der Schweiz

Beiheft Nr. 9 zur Fachzeitschrift
«Bündnerwald», Chur, 1972.

Herausgegeben vom Bündnerischen Forstverein und der SELVA, Genossenschaft bündnerischer Holzproduzenten.
Druck: AG Bündner Tagblatt,
7000 Chur. 222 Seiten, 105 Abbildungen und Graphiken. Preis: Fr. 30.—.

Zu beziehen bei:

SELVA, Bahnhofplatz 8, 7000 Chur

Im Durchschnitt der letzten 30 Jahre fielen in der Schweiz jährlich 25 Personen dem Lawinentod zum Opfer und 13 Personen wurden verletzt. Der Schaden an Gebäuden, Wäldern, Kulturland und Verkehrswegen betrug seit dem Katastrophewinter 1950/51 jährlich 10 Millionen Franken. Im Vergleich zu den Opfern und Schäden auf den Strassen nehmen sich diese Zahlen bescheiden aus, aber die Öffentlichkeit reagiert auf die selteneren Lawinenunglücke ungleich stärker als auf die täglichen Meldungen über Verkehrsunfälle, gegen die sie weitgehend abgestumpft ist. Die vorliegende Publikation dürfte daher nicht nur das Interesse eines engen Kreises von Fachleuten finden, die sich direkt mit dem Lawinenschutz befassen, sondern auch die Beachtung all jener verdienen, die in irgendeiner Weise mit der winterlichen Gebirgswelt in Berührung stehen, seien es Gemeindebehörden, Verkehrsvereine, Seilbahn- und Skiliftunternehmungen, Strassen- und Baufachmänner oder einfach Bergfreunde.

Das Heft gibt in 16 Kapiteln erschöpfend Auskunft über die Probleme des Lawinenschutzes. Wissenschaftler des Eidgenössischen Institutes für Schnee- und Lawinenforschung auf Weissfluhjoch-Davos führen uns in die Schneemechanik ein und legen die Ursachen der Lawinenbildung dar. Erfahrene Praktiker geben über die verschiedenen Möglichkeiten des kurz- und langfristigen Lawinenschutzes Auskunft, erläutern den Werdegang eines von Bund und Kanton subventionierten Verbauungs- und Aufforstungsprojektes und orientieren über Werktypen, Materialien, Abstekungsmethoden, Verbauungsdichten und nicht zuletzt über die wirtschaftlichen bzw. finanziellen Probleme des Lawinenschutzes. Beim Stützverbau im Anrissgebiet kann zum Beispiel in den wenigsten Fällen eine vollständige Sicherheit erreicht werden. Es muss vielmehr durch sorgfältiges Abwägen diejenige Lösung gesucht werden, welche bei einem zumutbaren Restrisiko für das zu schützende Objekt für die Bauherrschaft finanziell noch tragbar ist. Dabei ist auch der spätere Unterhalt zu berücksichtigen, der vom Bund zwar gefordert, aber nicht subventioniert wird und eine finanzschwache Berggemeinde vor kaum lösbare Probleme stellen kann.

Hochaktuell ist die Erstellung von Lawinengefahrenkarten und ihre Eingliederung in die Ortsplanung. Nur mit diesem Instrument werden die Berggemeinden endlich in die Lage versetzt werden, die weitere Überbauung lawinengefährdeter Gebiete zu verhindern.

Anhand der Geschichte des schweizerischen Lawinenverbauens wird schliesslich dargelegt, warum sich nicht die Bau-, sondern die Forstingenieure mit den anspruchsvollen Aufgaben der Verbauungstechnik befassen und weshalb das Eidgenössische Institut für Schnee- und Lawinenforschung dem Oberforstinspektorat angegliedert ist.

Einige Schwächen in der Aufmachung, so der nicht durchwegs befriedigende Druck und insbesondere die etwas flauere Wiedergabe der meist sehr instruktiven und eindrucklichen Bilder, beeinträchtigen den guten Gesamteindruck des Werkes

kaum. Auch die Arbeit des Druckfehler-teufels kann mit Schmunzeln zur Kenntnis genommen werden, wenn er auf Seite 111 unten den «Modelfäuleerreger» mit Holzschutzmitteln bekämpft, oder auf Seite 162 oben die Galeriedächer einer «statistischen» Belastung aussetzt.

Das Heft entspricht zweifellos einem seit langem bestehenden Bedürfnis nach einer umfassenden Darstellung aller mit dem Lawinenschutz zusammenhängenden Erkenntnisse, Entwicklungen und Probleme. Es gehört in die Bibliothek derer, die sich mit der Entwicklung und Planung im Berggebiet befassen, jedes Gebirgsförsters, aber auch jeder Berggemeinde, jedes Kurdirektors und jedes Winteralpinisten.

P. Nipkow

WETZEL, R., RIECK, W.:

Krankheiten des Wildes

Feststellung, Verhütung und Bekämpfung

Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1972, in Leinen, 256 S., 102 Abb., zweite, neubearbeitete Auflage

Gute Lehrbücher über Wildkrankheiten gibt es wenige. Um so begrüßenswerter ist es, dass das Werk von Wetzel und Rieck uns nun neu bearbeitet wieder zur Verfügung steht. Der Umfang hat um 33 Seiten und einige Abbildungen und Tabellen zugenommen. Vieles wurde ergänzt und auf den heutigen Stand der Forschung gebracht. Neu sind die Abschnitte über Blutprotozoen und Histomonas. Der Akzent liegt, wie schon in der ersten Auflage, bei den parasitären Leiden. Ganz umgearbeitet und von den Viruskrankheiten zu den bakteriellen versetzt wurde das Kapitel über die Gamsblindheit. Mit Verwunderung nimmt man davon Kenntnis, dass das Kapitel über die Vergiftungen nach einer Zeitspanne von 10 Jahren scheinbar überhaupt keine Ergänzungen benötigt hat. Im Anhang sind einige gesetzliche Änderungen, die nur für die BRD Geltung haben, berücksichtigt worden.

K. Klingler

HÖHN, R.:

Moderne Führungsprinzipien in der Kommunalverwaltung

Zugleich eine Antwort an die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt)

Verlag für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik, Bad Harzburg 1972
200 Seiten, Ganzleinen, DM 22,80

Der Verfasser schildert die historische Entwicklung des Führungsstils in der Kommunalverwaltung von der preussischen Monarchie über die Stein-Hardenbergsche Reform und die Weimarer Republik bis zur Gegenwart, behandelt den Wandel des Führungsstils in der Wirtschaft und seine Auswirkungen auf die Verwaltung und setzt sich im Hauptteil des Buches mit den Einwänden der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) gegen das Harzburger Modell auseinander. Ausgehend vom autoritären Führungsstil, der sich besonders in der öffentlichen Verwaltung zum Teil bis heute halten konnte, zeigt der Verfasser, wie das Harzburger Modell die Führung im Mitarbeiterverhältnis als neues Führungsprinzip versteht: Die Verwaltung wird nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben organisiert, indem die vorgesetzte Instanz der untergeordneten nur diejenigen Entscheidungen abnimmt, die die untere Instanz beim besten Willen nicht mehr allein fällen kann. Die Mitarbeiter werden nicht mehr durch Einzelaufträge vom Vorgesetzten geführt. Sie haben vielmehr einen festen Aufgabenbereich mit den dazugehörigen Kompetenzen, den sie allein wahrzunehmen haben. Stellenbeschreibungen legen Aufgaben und Kompetenzen der Stelleninhaber fest. In einer allgemeinen Führungsanweisung werden die Grundprinzipien der Führung im Mitarbeiterverhältnis niedergelegt und als verbindlich erklärt. Das Kernstück ist die Delegation von Verantwortung, wobei der Mitarbeiter die Handlungsverantwortung trägt. Als Beispiel unter anderen wird die Neuorganisation der Bayerischen Staatsforstverwaltung angeführt,

welche neben einer Gebietsreform eine Reform des Führungsstils und der verwaltungsinternen Organisation vorsieht. Hiernach soll der Forstbetrieb nach modernen unternehmerischen Grundsätzen geführt werden, wobei alle Mitarbeiter einen festumgrenzten Aufgabenbereich mit den notwendigen Kompetenzen erhalten, innerhalb dessen sie verpflichtet sind, selbständig zu handeln und zu entscheiden.

Gegen die Übertragung dieses Modells auf die Kommunalverwaltung hat sich die KGSt zur Wehr gesetzt und eine eigene Führungskonzeption vorgelegt. Das Buch setzt sich eingehend mit dieser Konzeption auseinander und zeigt im einzelnen auf, welche Prinzipien dem Harzburger Modell entlehnt sind und welche gegensätzlichen Auffassungen vertreten werden. Die KGSt meldet vor allem verfassungs- und beamtenrechtliche Bedenken gegen eine Übertragung von Führungs- und Organisationsprinzipien der Wirtschaft auf die Verwaltung an. Der Verfasser gibt zu, dass von Fall zu Fall sorgfältig geprüft werden muss, wieweit

eine solche Übertragung möglich ist und welche rechtlichen Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen. Aber er kommt zum Schluss, dass die erhobenen Bedenken nicht berechtigt sind; weder die deutschen Länderverfassungen noch die Gemeindeordnungen sind so starr, dass sie sich mit modernen Führungsprinzipien nicht vereinbaren liessen. Die Praxis hat denn auch weitgehend von der Delegation von Verantwortung Gebrauch gemacht, aber es fehlte ein konsequentes System mit praktisch anwendbaren Führungsinstrumenten. Dies bietet das Harzburger Modell.

Das Buch ist für deutsche Verhältnisse geschrieben und setzt sich vor allem mit deutschen Problemen auseinander. Es enthält aber eine Fülle allgemeingültiger Überlegungen und Grundsätze, die für jede Verwaltungstätigkeit gelten. Sein Studium ist Funktionären in leitender Stellung, insbesondere auch Vorstehern grösserer Amtsstellen und Betriebe auf allen Stufen, sehr zu empfehlen.

P. Vogel

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

DDR

FIEDLER, F., und WENK, G.:

Einfluss der Temperatur und des Niederschlags auf den Holzzuwachs an Waldbäumen im jahreszeitlichen Ablauf

Die soz. Forstwirtschaft, 23. Jg., 1972, Heft 2, S. 52—54

Es ist erwiesen, dass Temperatur und Niederschlag einen wesentlichen Einfluss

auf den Zuwachs der Bäume haben. Die Verfasser bezeichnen die Untersuchungsmethodik der meisten bisherigen Arbeiten als zu grob, um die komplizierten Zusammenhänge zwischen Witterung und Zuwachs aufzudecken. Sie haben deshalb 26 500 Zuwachsfeinmessungen mit Hilfe von Mikrodendrometern an etwa 500 Bäumen auf mittelgebirgsähnlichen Lehmböden in der Nähe von Tharandt durchgeführt und meteorologischen Monatswerten gegenübergestellt. Die